

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von
WILLIAM FOERSTE †

Band 7 · Heft 1/2
1967



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in einem Band oder zwei Heften von insgesamt 120–130 Seiten.

BEITRÄGE werden nach Möglichkeit druckfertig in DIN A 4-Format, einseitig beschriftet, erbeten. Die Verfasser erhalten 25 Sonderdrucke. Manuskripte, Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der LITERATURCHRONIK und alle das NIEDERDEUTSCHE WORT betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an die Schriftleitung, 44 Münster, Domplatz 20.

Inhalt des 7. Bandes (1967)

AUFSÄTZE

PETER JØRGENSEN	Niederdeutsch <i>kleen</i> in Schleswig-Holstein (darunter insbesondere bei Klaus Groth)	2
WILLY SANDERS	Über Maulwurf und Molch	16
RENATE SCHOPHAUS	Niederdeutsche Bezeichnungen der Binse (mit einer Wortkarte)	73
	Einleitung	73
	Namen der Binse	75
	<i>Pick</i> 76; <i>Limpen</i> 78; <i>Bobbel</i> 78; <i>Kolsken</i> 79; <i>Siever</i> , <i>Siem</i> 80; <i>Seem</i> 81; <i>Simse</i> 81; <i>Rusch</i> 83; <i>Binse</i> 88; <i>Biese</i> 93	
	Wortgeographie	95
	Zur Wortkarte: Mehrfach- und Sonder- meldungen	98
WILLIAM FOERSTE †	Ostobersächsisch <i>Klawatsch</i> 'altes Messer'	101
JOACHIM Hartig	Altwestfälisch <i>hōk</i> 'Pfahl'?	106
GUNTER MÜLLER	Notizen zu altsächsischen Personennamen	115

MISZELLEN

WILLIAM FOERSTE †	Ein französisches Fischerwort an der Ostsee	135
	<i>Priel</i>	135
CARLHEINZ CANTAUF	Die Verbreitung des Geländenamens <i>Tie</i> (mit einer Karte)	136

WILLIAM FOERSTE †, Münster

Ostobersächsisch *Klawatsch* 'altes Messer'

Im nördlichen Obersächsischen, südwestl. von Doberlug (Niederlausitz), begegnet für ein stumpfes, abgenutztes Messer mit wackeliger Klinge und beschädigtem Heft u. a. die Bezeichnung *Klawatsch*. Der Mundartforscher OTTO KIESER, dem wir die Kenntnis dieses Wortes verdanken¹, vermutete darin ein altes Restwort der niederländischen Siedler aus dem 12. Jahrhundert. Er identifizierte es mit nl. *klavaats(ijzer)* 'Kalfateisen', einem beitelartigen Gerät, mit dem zur Zeit der hölzernen Segelschiffe das Werg in die Fugen der Schiffsplanken getrieben wurde, um sie zu dichten.

Diese Etymologie ist aber unannehmbar. Denn zu den offensichtlichen semantischen Schwierigkeiten kommen ernstliche lautliche Unstimmigkeiten, die KIESER dadurch zu beheben sucht, daß er von der nirgends bezeugten und ganz unwahrscheinlichen nl. Kurzform *klavaats* (mit dem Genitiv-*s* der Kompositionsfuge!) ausgeht. Ebenso schwerwiegend sind die chronologischen Bedenken. *Kalfatern* ist ein altes Mittelmeerwort, das im griechischen Sprachbereich als Nomen actionis *kalaphátēsis* 'das Kalfatern' zuerst 959, als Nomen agentis *kalaphátēs* 'Arbeiter, der kalfatern' 1057 bezeugt ist. Als Quellwort wird meist arabisch *qálfat* 'kalfatern' betrachtet, das in dieser Form zwar erst aus dem 13. Jahrhundert belegt ist, in der Anlautvariante *ǧálfat* jedoch schon aus den Jahren 634–644². Das Wort drang erst verhältnismäßig spät in die germanischen Sprachen. Das nl. *clavaatsyser* ist erst seit 1671 bezeugt, das ihm zugrunde liegende Verb *calfaten* seit 1530³ und dessen frz. Vorbild *calfat* seit 1371⁴; die entsprechenden mittelenglischen Entlehnungen *calfatēr*, *calfat-ern*, *calfating* und *calfat-nail* ab 1336⁵. Vor dem 14. Jahrhundert wird man also die Kenntnis des mediterranen Seemannswortes in den Niederlanden schwerlich erwarten dürfen. Es

¹ O. KIESER, *Wortgeographische Studien um Doberlug*, Nd. Jb. 85 (1962) 111–125.

² J. COROMINAS, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana* 1, 583: *calafatear*.

³ *Woordenboek der Nederlandsche Taal* 7, 2, 3605: *klavaatsijzer*; 7, 1, 1946: *kalfaten*.

⁴ FEW 2, 157: *kalaphatein*.

⁵ H. KURATH und S. M. KUHN, *Middle English Dictionary* C 20.

ist demnach ganz unwahrscheinlich, daß die bäuerlichen niederländischen Siedler es schon um 1150 nach Brandenburg gebracht haben könnten.

Da *Klawatsch* aber andererseits wegen seiner Lautgestalt auch kein deutsches Erbwort sein dürfte, liegt in der Lausitz der Verdacht slavischen Ursprungs nahe. Ein überzeugendes westslavisches Etymon ist allerdings bisher noch nicht gefunden. OTTO KIESER, der inzwischen selbst von seiner oben erwähnten niederländischen Etymologie abgekommen ist, erwägt neuerdings die Ableitung von einem sorbischen Restwort, das mit tsch. und slovak. *dlabat*⁶ 'Stemmeisen, Meißel, Schabmesser' verglichen werden kann. Er schreibt (brieflich):

„Das stumpfe, abgenutzte Messer wäre dann mit einem Meißel oder Stemmeisen, mit dem man auch nicht schneiden kann, verglichen und danach benannt. *Klawatsch* würde dann zu den mit pejorativem Sinn behafteten slawischen Restwörtern gehören, die in der Gegend Bitterfeld-Torgau-Liebenwerda verbreitet sind; dazu gehören *Horns-che* 'baufälliges Haus', *Buwerts-che* 'elende Kammer', *Kamurke* 'alte Hütte', *Kaluppe* 'baufälliges Haus', *Lusche* 'Pfüzte mit schmutzigem Wasser', *Moch* 'grünlich-gelber Schimmel', *Nusche* 'schlechtes, stumpfes Messer', auch 'liederlich angezogenes Weib, Schlampe' u. a.

In der Umgegend, besonders südlich vom *Klawatsch*-Bezirk, ist der Übergang von *kl-*, *kn-* zu *dl-*, *dn-* üblich, wie die Beispiele *dlimbarn* 'klimpern', *dlai* 'gleich', *dnaibə* 'Kneipe', *dnqɣə* 'Knoche f. Schienbein', *dneɣl* 'Knöchel', *dnəriɣ*, 'Knöterich' zeigen. Für die Mda-Sprecher steht die schriftsprachliche Form mit *kl-*(*gl-*) als Korrektiv daneben; daher konnte sich die *dl-*Form hier nicht durchsetzen; es trat aber ein Schwanken zwischen der *dl-* und *kl-*Aussprache ein. Das slawische Wort *Nusdeln* Pl. 'Tragestangen für das Jauchenfaß'⁷ geriet in diese Unsicherheit zwischen *dl-*(*tl-*) und *gl-*(*kl-*) hinein. Da kein hochdeutscher Ausdruck als Leitwort daneben stand, setzte sich in einigen Orten⁸ die falsche Form *Nuskeln* als

⁶ J. JUNGMANN, *Slownjk česko-německý*, Praha 1835, 1, 373: *dlabat* 'Stemmeisen'; *Příměný slovník jazyka českého*, Praha 1935-1937, 1, 433: *dlabat* 'Formmeißel, Schabmesser'; *Slovník slovenského jazyka*, Bratislava 1959, 1, 271: *dlabačka* 'Gerät zum Meißeln'.

⁷ Nach eigenen Aufnahmen zwischen Strehla und Ortrand.

⁸ In Nünchritz, Colmnitz und Bauda (zwischen Riesa und Großenhain).

„hyperkorrekte Lautung“ durch. Genau das gleiche Schicksal erlitt *dlabač*. Nach einem zeitweiligen Nebeneinander von **Dlawatsch* und *Klawatsch* setzte sich die fälschlich gebildete Form mit *kl-* durch und herrscht heute unbeschränkt.

Eine Schwierigkeit besteht darin, daß *Klawatsch* gerade nicht in der Gegend vorkommt, in der die meisten slawischen Restwörter erscheinen, nämlich in Grünwalde-Bockwitz-Mückenbergrand und weiter ö davon, weiterhin, daß es im Sorbischen nicht belegt ist.“

Der Leipziger Slavist ERNST EICHLER denkt dagegen an ein slawisches Etymon mit anlautendem *kl-*. In einem kleinen Beitrag zu diesem auch für Germanisten interessanten Problem, den er uns dankenswerterweise zur Verfügung stellte, heißt es:

„Lautgestalt und Einordnung des Wortes in die semantischen Untergruppen der Lexik bestätigen die Vermutung, daß *Klawatsch* aus dem Slav. (Altsorb. bzw. Altniedersorb.) zu erklären ist. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt wurde⁹, käme vor allem eine altsorb. Parallele zu tsch. *-kláč* in tsch. dial. *žabikláč* ‘stumpfes, minderwertiges Taschenmesser’ (belegt in der mährischen Slowakei¹⁰) in Betracht, etwa **klavač*, vgl. das tsch. Frequentativum *klávati* neben *kláti* ‘stechen’ (osorb. poln. *któć*, nso. *któjs* usw.)¹¹. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß das Wort eben nur in moderner Lautform bekannt ist, die erst das Ergebnis sekundärer Entwicklungen sein kann. Doch die Entlehnung anderer Bezeichnungen für ein stumpfes, schlechtes Messer im deutsch-slav. Berührungsgebiet – so auch *Kausch*: altsorb. *kušy* ‘abgestutzt’ in dieser Bedeutung im Südbrandenburg. selbst¹² – erlauben ohne weiteres eine Einordnung von *Klawatsch* in die bereits bekannten Belege; aus dem Tschech. sind z. B. folgende Wörter in die ehemaligen dt. Mundarten gedrungen: *Groschak* ‘stumpfes Messer’ (also Groschenmesser, Taschenmesser, das für einen niedrigen Preis erhältlich ist)

⁹ E. EICHLER, *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ostmittel-deutschen*, Bautzen 1965, S. 62f., wo gegen die Herleitung von *Klawatsch* aus dem Nl. ebenfalls Bedenken erhoben werden.

¹⁰ Zitiert bei V. MASČEK, *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*, Prag 1957, S. 201 a.V. MASČEK hat diese Erklärung in einem Briefe an den Verf. gebilligt.

¹¹ KOTT, *Česko-německý slovník* 1, 691; *Přiruční slovník jazyka českého* 2, 123.

¹² Mitteilung von D. STELLMACHER, Leipzig.

– tsch. *grošák* zu *groš* ‘Groschen’; *Kletschka* ‘stumpfes Messer’ – tsch. *klečka*; *Kudla* ‘Messer’ – tsch. *kudla* neben *Kudlak* ‘stumpfes Messer’ – tsch. *kudlák* und *Kudlitschke* ‘Taschenmesser’ – tsch. *kudlička* (ob *Gurle*, *Gurl* und *Korl*, *Korle* f. ‘schlechtes Messer’ in Nordböhmen aus **Gudl-* usw.: tsch. *kudla* kommt, wage ich noch nicht zu entscheiden); *Kurasch* ‘stumpfes Messer’; *Nusch*, *Nusche* ‘altes stumpfes Messer’ – tsch. *nůž* (auch in anderen Gebieten); zur Bildung s. noch *Lopatatsch* ‘Schaufel’ – tsch. *lopata* und wohl auch **lopatač*; *Pekatsch* ‘Schaufel zum Aufladen’ – tsch. *pekáč*; *Melkplechatsch* ‘Melkschäfflein’ – tsch. *plecháč* und *Tragatsch* ‘Schubkarren’ – tsch. *trakač*¹³. – Auf alle Fälle ist die Herleitung aus dem Slaw. weit überzeugender als die aus dem NI.“

Kenner der südbrandenburgischen und obersächsischen Mundarten sollten m. E. aber auch der Frage nachgehen, ob es nicht möglich ist, das Doberluger *Klawatsch* mit dem aus der Görlitzer Gegend bezeugten *Kriwatsche* zu identifizieren, das nach dem Zeugnis des verdienten Mundartsammlers KARL G. ANTON um 1825 in folgenden Bedeutungen bekannt war: „1. ein stumpfes Messer, 2. ein Unterteil zum Spinnen ohne Klotz, gestaltet wie ein Winkelmaß; auf einem Arme sitzt der Spinnende, auf dem andern steckt der Rocken. Ähnlich sind die *Kriwatschen* der Hirten, welche sich dieselben mit einem Bügel um den Leib befestigen. B. [= JOHANN GEORG BERNDT, *Versuch zu einem schlesischen Idiotikon*, Stendhal 1787] hat nur die letztere Bedeutung“¹⁴. Es liegt auf der Hand, daß wir es bei diesem Wort, das in den heutigen schlesischen Mundarten als *Kriwatsch* ‘krummbeiniges Kind; alles Krumme, Schiefe, Unregelmäßige’ usw. fortlebt¹⁵, mit einer Ableitung vom weitverbreiteten slavischen Wortstamm *kriv-* ‘krumm’ zu tun haben, der u. a. auch dem tsch. *krivák* und seinem Diminutivum *kriváček* ‘Schnapp-, Fall-, Sackmesser’ sowie dem tsch. *krivice* ‘krummer Säbel’ zugrunde liegt. In diesem Falle müßte in *Klawatsch* die vortone Anlautgruppe *kr-* also zu *kl-* verändert worden sein, mög-

¹³ Zitierte Wörter aus einer reichen Sammlung der tschech. Wörter in ehemaligen dt. Mundarten.

¹⁴ KARL GOTTLIEB ANTON, *Alphabetisches Verzeichnis mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Theil eigentümlichen Wörter und Redensarten. Zweites Stück: I-N*, Schulprogramm Görlitz 1826, S. 7.

¹⁵ W. MITZKA, *Schlesisches Wörterbuch* 2, 744: *Kriwatsch*, *Kriwatsche*, *krivatschig*, *Kriwatschlein*, *krivatschlig*.

licherweise durch Kreuzung mit andern so anlautenden Bezeichnungen für ein 'altes, schlechtes Taschenmesser', die etwa den vom *Schlesischen Wörterbuch* verzeichneten Synonymen *Kletsch(k)e*, *Klitsch(ke)*, *Kliber*, *Kli(c)ke*, *Klimpel*, *Klinkel*, *Klipp(e)*, *Klüpel*, *Kluntsch(e)* entsprochen haben könnten.